

Almhaltung von Schafen – Nutzen und Herausforderungen

Franz Bergler^{1*}

Zusammenfassung

Die Bewirtschaftung der Almen mit den Schafen ist in der Steiermark und auch in Österreich auf alle Fälle ausbaubar.

Die Almflächen für die Schafalping sind in ausreichender Menge und Güte vorhanden.

Es fehlt an Schafbauern und deren Bereitschaft, die Schafe auf die Alm zu treiben.

Der einzelne Schafbauer tut sich schwer bei der derzeitigen Struktur der österreichischen Almbewirtschaftung mit Schafen.

Durch Kooperationen können je nach Lage und Struktur der Schafalm vernünftige Bedingungen geschaffen werden, die eine Alping mit Schafen auch wirtschaftlich machen.

Die Vermarktungsschiene ist die wichtigste Ebene der Schafalping. Erst wenn ein gutes Produkt zu einem vernünftigen Preis vermarktet werden kann, ist ein gutes Einkommen für den Schafbauern erreichbar.

Nicht überall stehen Partnerschaften wie Schiliftgesellschaften oder Gastronomiebetriebe zur Verfügung. Sie müssen aber dort, wo sie vorhanden sind, optimal genutzt werden.

Wir brauchen die Unterstützung der öffentlichen Hand bei der Entwicklung und strategischen Umsetzung von Markenprodukten und Absatzmöglichkeiten.

Schafe schützen das Dach unserer Heimat

Schafe sind neben den Ziegen die einzigen Nutztiere, die die steilen Almflächen in den Bergregionen abweiden können. Durch den großen Vorteil der geringen Viehwichte und der guten Geländegängigkeit, kommen Schafe in viele Bereiche der Alm und Berglandschaft, wo sonst kein Nutztier geht. Durch das Abweiden der steilen Bergflächen tragen Schafe zur Minderung von Lawinen- und Murenabgängen bei. Diese Vorteile der Almbewirtschaftung durch Schafe als biologischer Katastrophenschutz müssten durch Mittel aus der öffentlichen Hand abgegolten werden, da sie eine ökologische Maßnahme zur Erhaltung des Naturraumes sind.

Das Maul der Weidetiere erhält unsere Almen

Die beste Almpflege ist der Auftrieb von Weidetieren. Nur wenn eine ausgewogene Anzahl von Tieren auf der Alm ist, können Almen langfristig erhalten werden.

Die Zahl der in Österreich gehaltenen Schafe ist seit 20 Jahren stabil

Wie aus der nachfolgenden *Tabelle 1* ersichtlich, blieb die Zahl der in Österreich gehaltenen Schafe annähernd stabil.

Schafe brauchen Betreuung

Auf vielen österreichischen Almen werden die Schafe einfach nur „mitaufgetrieben“. Die Schafe spielen weidetechnisch gesehen sozusagen ein Nebendasein. Es fehlt meistens auch die notwendige Betreuung und im Herbst beim Almabtrieb kommt das große Suchen.

Diese Form des Mitauftriebens der Schafe auf die Alm mit wenig Betreuungsaufwand führt immer wieder zu Streitigkeiten mit dem Eigentümer von Nachbaralmen und Nachbargrundstücken. Diese Grenzprobleme treten nur dort auf, wo keine ortsübliche Betreuung der Weidetiere stattfindet. Durch Weidgemeinschaften kann eine vernünftige Betreuung der Weidetiere gewährleistet werden. Der Zaun ist nur ein Hilfsmittel für den Schafhalter. Weidetiere, die eine tägliche Betreuung bekommen, sind relativ standortsgetreu.

Nur gesundes Vieh gehört auf die Alm

An und für sich gibt es bei der Tiergesundheit keine Diskussionen. Aber selbstverständlich darf nur gesundes und vorbereitetes Vieh auf die Almen aufgetrieben werden. Es kommt immer wieder vor, dass Tiere auf die Alm aufgetrieben werden, die keine Klauen geschnitten haben oder ohne Heimweide direkt vom Stall auf die Alm kommen. Eine Entwurmung vor der Weideperiode zu Hause im Stall sollte bei einem modernen Schafbauern kein Thema sein (*Abbildung 1*).



Abbildung 1: Nur gesundes Vieh auf die Alm

¹ Agrarbezirksbehörde Stainach, Salzburgerstraße 232, A-8950 Stainach

* Ansprechpartner: Dipl.-Ing. Franz Bergler, email: franz.bergler@stmk.gv.at



Tabelle 1: Schafbestand nach Bundesländern von 1946 bis 2013

Jahr	Burgen-land	Kärnten	Nieder-österreich	Ober-österreich	Salzburg	Steier-mark	Tirol	Vorarl-berg	Wien	Österreich
1946	2.275	96.959	55.535	51.499	41.211	75.030	58.616	17.278	280	398.683
1950	1.104	74.217	50.846	29.252	49.863	75.000	70.017	11.272	886	362.457
1955	911	50.486	37.920	18.807	41.409	48.274	51.445	5.120	198	254.570
1960	371	29.931	25.532	11.263	34.462	30.807	39.407	3.192	188	175.153
1965	471	22.621	15.076	9.036	28.438	23.305	40.346	2.527	131	141.951
1970	297	16.267	11.662	11.709	19.802	16.017	34.121	3.150	167	113.192
1975	1.056	21.468	17.435	25.707	20.831	22.805	53.967	6.027	190	169.486
1980	1.350	23.142	22.720	30.897	19.347	27.032	57.660	8.390	281	190.819
1985	4.003	30.130	35.659	35.512	26.357	40.569	64.932	7.516	183	244.861
1990	4.240	40.066	47.909	46.523	28.531	51.251	81.365	9.200	227	309.312
1995	5.432	48.814	58.833	50.947	32.275	60.446	95.056	13.064	383	365.250
2000	5.345	47.391	59.344	43.213	29.151	58.237	84.686	11.636	235	339.238
2005	4.356	44.390	55.356	47.224	26.592	56.650	78.823	12.167	170	325.728
2006	3.814	42.464	58.986	43.980	26.892	52.722	72.050	11.227	240	312.375
2007	4.523	54.146	65.975	45.632	29.135	56.889	81.220	13.624	185	351.329
2008	4.906	43.344	64.595	48.241	25.648	60.975	75.698	9.492	282	333.181
2009	5.394	44.190	64.744	50.542	26.132	63.825	78.630	10.955	297	344.709
2010	5.531	46.072	68.139	53.464	28.127	65.661	80.357	10.782	282	358.415
2011	5.825	45.410	70.596	53.731	28.469	65.027	80.647	11.212	266	361.183
2012	5.992	45.889	73.143	54.169	27.476	68.761	78.276	10.703	236	364.645
2013	5.630	43.438	73.629	53.916	27.791	63.782	78.241	10.800	213	357.440

Quelle: Statistik Austria, Allgemeine Viehzählung (erstellt am 14.02.2014)

Kooperationen braucht Macher

Jede Kooperation lebt von den aktiven Mitgliedern, die bereit sind, mit Gleichgesinnten eine Idee umzusetzen, also etwas zu tun. Selbstverständlich muss die Vermarktung der Schafprodukte professionell mit Kooperationspartnern stattfinden. Viele Nutzer der Alm- und Bergregion sind Kooperationspartner. Große Handelsketten haben die besten Voraussetzungen für die Vermarktung. Der Produzent muss Lamm- und Schaffleisch in sehr guter Qualität liefern können (Abbildung 2).

Die Jagd ist auch Kooperationspartner

Viele Alm- und Weideflächen sind gute Äsungsflächen für die Wildtiere. Die Konkurrenz zwischen Gams und Schaf ist ausschließlich in den Köpfen der Menschen. Selbstverständlich werden die Sulzen von beiden Tieren angenommen. Die ersten Schritte einer vernünftigen Zusammenarbeit



Abbildung 2: Walter Schmiedhofer beim Almabtrieb

zwischen Jagd- und Almwirtschaft können etwa durch gemeinsames Salztragen zu den Salzstellen gesetzt werden.

Das Märchen vom Almflächenrückgang

Bezüglich der Angaben über die Almflächen bzw. die Almfutterflächen müssen alle Zahlen und deren Hintergründe hinterfragt werden (Tabelle 2).

Die Almwirtschaft hatte in den 50er Jahren einen sehr hohen Stellwert, da die Alm wesentlich zur Grundversorgung des Heimbetriebes beigetragen hat. Mitte der 70er Jahre bis Anfang der 80er Jahre wurden die Heimflächen derart intensiviert, dass die Notwendigkeit für die Produktion auf der Alm sehr stark abgesunken ist. Daher war der Niedergang der Almwirtschaft vorprogrammiert.

In den 80er Jahren wurde mit der Einführung des Almerhaltungsbeitrages für Rind und Schaf diesem Niedergang der Almwirtschaft entgegengesteuert. In der Steiermark wurden pro gealptes Rind 100 Schilling (ATS) und pro gealptes Schaf 20 Schilling (ATS) ausbezahlt.

Das hatte zur Folge, dass viele Kleinstalmen und auch Waldflächen in den Almkataster aufgenommen wurden und daher die Anzahl der Almen in der Steiermark von 2.243 auf 3.147 (+ 40,3 %) und in Österreich von 9.311 auf 12.069 (+ 29,6 %) angestiegen ist (Tabelle 3).

Die Almkatasterfläche ist im Wesentlichen gleich geblieben

Was die Statistiken bezüglich der Flächen anbelangt, so wechselt man ständig in allen Statistiken Äpfel mit Birnen. Alleine durch die Tatsache, dass bei der Almerhebung 1952 eine andere Definition für die Almkatasterfläche verwendet wurde, wie 1986, kommt erschwerend dazu. Ab dem EU-Beitritt wird die Almfutterfläche verwendet (Abbildung 3).

Bei den Almkatasterflächen wurde alles was zur Alm dazugehört von den Nutzungsarten Almfläche, Waldweidefläche,

Tabelle 2: Almen in Österreich (GUGGENBERGER et al. 2014)

Jahr	Anzahl der Almen	Almkataster (ha)	Almfutterfläche (ha)
1952 ¹	10.819	1.721.201	-
1974 ¹	9.311	1.449.405	-
1986 ²	12.069	1.452.020	761.849
2000 ²	9.233	1.097.160	574.372
2013 ²	8.396	935.557	342.087

Quelle: ¹Statistik Austria, Almerhebung 1986 und ²Grüner Bericht 2014, Tabelle 3.1.15

Tabelle 3: Almen 1986 in Gegenüberstellung zu 1974 und 1952

	Almen insgesamt				darunter bewirtschaftete Almen			
	1952	1974	1986	Diff. zu 1974 in %	1952	1974	1986	Diff. zu 1974 in %
Kärnten	2.324	2.445	2.467	0,9	2.178	2.045	2.422	18,4
Niederösterreich	144	168	356	111,9	144	142	347	144,4
Oberösterreich	424	424	550	29,7	403	275	365	32,7
Salzburg	2.441	2.361	2.722	15,3	2.327	1.930	2.235	15,8
Steiermark	2.700	2.752	3.502	27,3	2.682	2.243	3.147	40,3
Tirol	2.326	2.340	2.911	24,4	2.306	1.964	2.609	32,8
Vorarlberg	785	800	1.004	25,5	779	712	944	32,6
Österreich	11.144	11.290	13.512	19,7	10.819	9.311	12.069	29,6

Quelle: Statistik Austria, Almerhebung 1986 (erstellt am 09.04.1988)

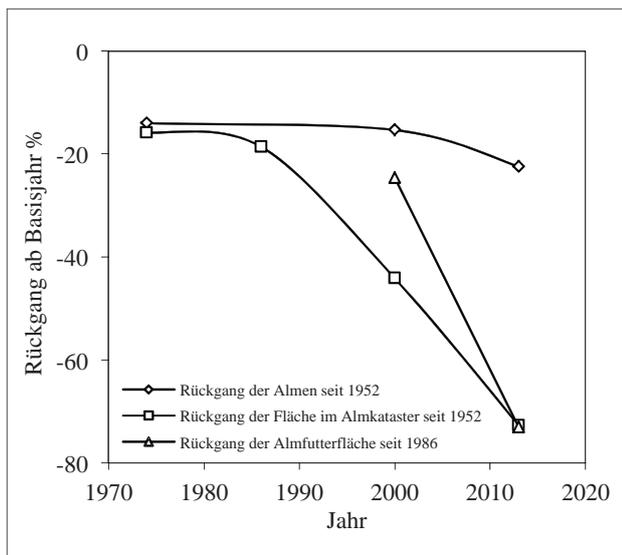


Abbildung 3: Veränderungen auf den österreichischen Almen (GUGGENBERGER et al. 2014)

unproduktive Fläche bis zu Gewässer miteinbezogen. Die Almfutterfläche nach dem EU-Beitritt umfasst nur Reinweideflächen und die 3 Kategorien von Waldweideflächen. Es ist absolut unlogisch, dass bei einer gleichbleibenden Anzahl an Almen und bei einem nur geringfügigen Rückgang der aufgetriebenen Rinder bzw. Tiere plötzlich mehr als die Hälfte der Almfläche in den letzten 15 Jahren reduziert wurde.

Jeder der einmal in seinem Leben einen Hamster gefüttert hat, weiß, dass er mit der Hälfte an Futter nicht gleich viele Tiere in der gleichen Zeiteinheit füttern kann. Daher sind alle Statistiken bezüglich Almen und Almfutterflächen klar zu hinterfragen und deren Gründe zu eruieren.

Was die Anzahl der Almen angeht, so kommt bezüglich der EU noch dazu, dass einige Almen nach wie vor im Almkataster als eigene Alm existieren, jedoch im Zuge

der Förderabwicklung es zu mehreren gemeinschaftlichen Almen gekommen ist. Das heißt in der EU-Statistik ist bei der Anzahl der Almen auch der fördertechnische Zusammenschluss von verschiedenen Almen beinhaltet.

Daher kann von *keinem* massiven Rückgang der Almenzahl gesprochen werden.

Herausforderung

Wie könnte sich die Schafalping in Österreich entwickeln? Eine halbwegs gesicherte Schafalping kann nur dann gewährleistet werden, wenn ein Produkt (Almlamm) mit einem Markennamen (Qualitätsname) zu einem gesicherten Preis vermarktet werden kann. Diesbezügliche Beispiele gibt es einige in Österreich, wie beispielsweise die Almlammvermarktung im steirischen Ennstal.

Obmann Ökonomierat Walter Schmiedhofer hat sehr früh erkannt, dass nur mit einer guten Qualität und einer gesicherten Menge ein Partner gefunden werden kann. Dazu ist ein Endmaststall erforderlich.

Die Berechnungen im Praxishandbuch zur Wiederbelebung von Almen mit Schafen vom LFZ Gumpenstein zeigen uns, dass die Endmast sehr wohl positiv bilanzieren kann. Nur wenn wir ein gutes Produkt zu einem halbwegs vernünftigen Produktionspreis im Tal erzeugen können, werden wir künftig auch mit Zusammenschlüssen von mehreren Bauern eine Almbewirtschaftung mit Schafen auf dementsprechenden Gebieten (die es in Österreich sehr wohl gibt) vorfinden können. Dazu ist aber ein Denken über den Tellerrand hinaus notwendig.

Das Almlammprojekt Hauser Kaibling hat gezeigt, dass es bei den Auftreibern durch die verschiedensten gemeinsamen Maßnahmen wie Zäunung, Auftrieb, Besuch des Schäfers während der Weideperiode, Abtrieb und dem gemeinschaftlichen Abschlussessen sehr wohl zu einer vernünftigen Kooperation verschiedener Almbauern und Almbauerinnen kommen kann. Nur wenn unter dem Strich ein Gewinn (ein Einkommen für den Schafbauern) aufscheint, ist künftig ein

Auftrieb mit Schafen auf den Almen in Gemeinschaftsprojekten sinnvoll.

Die Kosten des Schäfers sind derzeit zu hoch

Aus dem Praxishandbuch zur Wiederbelebung von Almen mit Schafen (GUGGENBERGER et al. 2014) ist ersichtlich, dass die Kosten für den Schäfer derzeit zu hoch sind.

Hier könnte sehr wohl Anleihe aus dem Osten wie beispielsweise Slowenien oder Tschechien, die eine hohe Fachkompetenz in der Schafhaltung haben, genommen werden.

Um auch künftig noch Schafbauer sein zu wollen, brauchen wir jedoch auch eine klare Zusage aus der Politik. Die Politik muss uns klare Rahmenbedingungen zu klar definierten Bedingungen anbieten. Lippenbekenntnisse bei den diversen Veranstaltungen seitens der verantwortlichen Politiker helfen uns nicht weiter. Es ist sogar zu befürchten, dass das Vertrauen gerade in dieser wichtigen Frage der Förderpolitik immer geringer wird.

Literatur

GUGGENBERGER, T., F. RINGDORFER, A. BLASCHKA, R. HUBER und P. HASLGRÜBLER, 2014: Praxishandbuch zur Wiederbelebung von Almen mit Schafen.